

**Rede zur Feierstunde am 14. September 2007
von PD Dr. med. Andreas Zieger**

Danksagung und Ausblick

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, als letzter Redner dieser Feierstunde zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Es wurde heute schon so viel Gutes und Schönes gesagt, dass ich es bei einer **Danksagung** und einem kurzen **Ausblick** belassen möchte:

- Ich möchte zunächst **Ihnen allen** danken, die Sie heute gekommen sind, um mit uns das 10jährige Bestehen unserer Abteilung zu würdigen und zu feiern.
- Besonders danken möchte ich **Herrn Ebert von der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung** für die großzügige Zuwendung. Bitte geben Sie diesen Dank auch an die Präsidentin, Frau Ohoven, weiter. Durch das Laufbandgerät wird die Behandlung und motorische Rehabilitation unserer Patienten deutlich verbessert. Und allein beim Anblick des Gerätes werden wir immer an die ZNS-Hannelore Kohl Stiftung und an diese Feierstunde erinnert werden. Nochmals vielen Dank!
- Mein herzlicher Dank gilt **Frau Dr. Ritz** für den großartigen Festvortrag. Sie, liebe Frau Kollegin Ritz, haben gezeigt, was wir alles in Oldenburg erreicht haben, aber auch, wie komplex und zerbrechlich die neurologisch-neurochirurgische Frührehabilitation in der gesundheitspolitischen Versorgungslandschaft zu sehen ist und welche Bedeutung Sie für die Betroffenen hat.
- Ebenso gilt mein Dank der **Rednerin und den Rednern** der Grußansprachen, mit denen die Arbeit und Wirkung unserer Abteilung aus ganz unterschiedlicher Perspektive beleuchtet und gewürdigt wurde.
- Ganz herzlichen Dank Ihnen allen!
- Ferner gilt mein Dank den **über 1500 Patienten und ihren Angehörigen**, die in den letzten 10 Jahren im Mittelpunkt unserer Arbeit standen. So manches schwere Leid haben wir gemeinsam durchlitten. Patienten können nur genesen, wenn Ihnen Anerkennung und Hilfe durch geschultes Fachpersonal zuteil wird. Es gehört zur Grundbedingung menschlichen Lebens, dass der Sinn der Arbeit der Helfer erst durch das Leid der Betroffenen begründet wird. Dabei aber haben die Patienten uns Helfern die Erfahrung einer schweren Hirnschädigung mit Koma und Behinderung voraus. Davon haben wir fachlich, beruflich und für uns selbst viel lernen und neue Einsichten in unser eigenes, verletzliches Leben gewinnen können. **Um uns dafür bei unseren Patienten und ihren Angehörigen zu bedanken, werden wir morgen Nachmittag mit ihnen ein Ehemaligentreffen feiern, auf dass wir uns sehr freuen.**
- Nun aber soll mein besonders herzlicher Dank endlich auch einmal dem **gesamten Team der Abteilung, jedem Einzelnen**, gelten: den Reinigungskräften, dem Nachtdienst, den Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern des gesamten Pflorgeteams, des therapeutischen Dienstes mit seinen hochspezialisierten Fachdisziplinen und großen fachlichen Erfahrung, der gesamten Teamleitung, dem **Sekretariat**, insbesondere Frau Maas, und auch meiner **ärztlichen Mitarbeiterin und meinen beiden ärztlichen Mitarbeitern**, insbesondere Herrn Oberarzt Dr. Olthaus, meinem Stellvertreter: Vielen Dank Ihnen allen, für die ausgezeichnete, vertrauensvolle, langjährige Zusammenarbeit!

- Ebenso gilt mein besonderer Dank dem **Sozialdienst** unter der Leitung von Frau Diplom-Sozialpädagogin Eichler. Durch Ihre gute Arbeit konnte auf unserer Station - und ich darf sagen: im ganzen Haus - ein zeitgerechtes und qualitätsvolles Patientenmanagement aufgebaut werden. Liebe Frau Eichler, wir haben schon vorher im Nordwestkrankenhaus Sanderbusch erfolgreich zusammengearbeitet, und Sie gehören zu jenen kostbaren und selten gewordenen Teammitgliedern, die 1997 die Schulung und den Aufbau der Abteilung von der ersten Stunde an mitgemacht haben. Vielen herzlichen Dank Ihnen **und auch den anderen Pionieren**, die dem Team über all die Jahre treu geblieben sind: Christiane Kohnhorst, Beate Meinhardt (jetzt Gerken), Ilse Spelmeyer, Hille Wichmann und Andreas Wille!
- Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des alten und neuen Reha Phase C-Teams **auf Station 41 bzw. Stat. 14**. Mit Ihrer Hilfe konnte der Phase C-Bereich konsolidiert und für die sich langsam entwickelnde Kooperation mit der Neurologischen Abteilung der Ammerland-Klinik in Westerstede seit Anfang 2007 auf 10 Plätze ausgebaut werden.
- Prägend für **unsere Teamarbeit** sind neben dem guten, kritischen Teamgeist ein hohes persönliches Engagement und die Offenheit für Neues, zum Beispiel auch für unkonventionelle **musik- und kunsttherapeutische Angebote**, die es ebenfalls seit 1997 bei uns gibt. Die in der Musiktherapie entstehenden Töne verklingen und sind flüchtig; die Bilder jedoch, die in der Kunsttherapie entstehen, sind haltbar und werden seit einigem Jahren auf Station 34 in liebevoller und kenntnisreicher Arbeit von Frau Harre, unserer Kunsttherapeutin, ausgestellt. Von beiden, **Musik und Kunst**, wird die Atmosphäre und Kultur auf unserer Station wesentlich mitbestimmt.
- Und noch etwas bestimmt **die Kultur unserer Teamarbeit** nachhaltig: dass wir uns **aufeinander verlassen** können. In der **vertrauensvollen, bewussten und fachübergreifenden Teamarbeit** liegt der Schlüssel für Kreativität, Qualität und Erfolg. **Das alles wünsche ich uns, dem gesamten Team, allen Beteiligten, von Herzen auch weiterhin!**
- Mein Dank soll heute auch denen gelten die uns in all den Jahren Patienten zugewiesen haben, den **benachbarten Krankenhäuser** wie den **Fachabteilungen im Haus selbst**. Ich danke denjenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilungen und Stationen im Haus, mit denen wir besonders eng zusammenarbeiten, das sind wegen des komplexen Versorgungsbedarfs unserer Patienten **eigentlich fast alle**, besonders aber die beiden **Intensivstationen**, die **Kliniken des Neurozentrums**, die **Neurologie** und **Neurochirurgie**, letztere unterstützt uns mit ihren Ärztinnen und Ärzten in der Nacht und am Wochenende, die **Radiologie** mit der wichtigen Bildgebung. Zusammen mit der Radiologie und mit der **HNO-Abteilung** können wir eine genaue Schluckaktdiagnostik durchführen und die Therapie danach steuern. Ich denke an die Kollegen **Oberärzte von der Medizinischen Klinik und**

Unfallchirurgie, deren konsiliarischer Rat von uns sehr geschätzt wird. Und ich danke der **Abteilung für Physio- und Physikalische Therapie** unter der Leitung von Herrn Müser, in der das Laufbandgerät jetzt aufgestellt wurde.

- Großer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der **Verwaltung des Hauses** mit ihren unterschiedlichsten Fachbereichen und Abteilungen. Durch Ihre Arbeit werden Tag für Tag die hauswirtschaftlichen, technischen und finanziellen und auch alle anderen Grundlagen für unsere medizinische Arbeit am Patienten bereitgestellt.
- Großer Dank gilt besonders dem **Krankenhausvorstand**, Herrn Dr. Sander und Herrn Kempe. Sie haben ganz entscheidend dazu beigetragen, dass trotz aller ökonomischer Verwerfungen im Fallpauschalensystem und den nicht immer leichten Verhandlungen mit den Kostenträgern es eine Früh- und Weiterführende Rehabilitation am Evangelischen Krankenhaus gibt. **Herr Dr. Sander**, mein ehemaliger Chef in der Neurochirurgie, und **Herr Ehrhardt**, der ehemalige kaufmännische Vorstand, haben sich seit Anfang der 90er Jahre für die Errichtung unserer Abteilung aktiv eingesetzt. *Dafür*, lieber Herr Sander, dass Sie die Frühreha sozusagen zu ihrem persönlichen Anliegen gemacht und mich aus Sanderbusch an das Evangelische Krankenhaus als Leiter der neuen Abteilung sozusagen zurückgeholt haben, gilt mein ganz persönlicher Dank!
- Großer Dank gilt der **Pflegedienstleitung**, die von Anfang an unsere Frührehaabteilung nicht nur gewollt und uns **Herrn Wille als pflegerische Stationsleitung** und **Pionier der ersten Stunde** zur Seite gestellt hat, sondern auch die Existenz und das Wirken unserer Abteilung stets mitgetragen und aktiv unterstützt hat. Ohne diese besondere Unterstützung **von Seiten des Pflegedienstes** würde die Abteilung nicht die gute Anerkennung und menschliche Ausstrahlung haben, die sie heute genießt.
- Mein Dank gilt auch denjenigen, die **von außen** die Abteilung mittragen – ich meine nicht nur die **Krankenkassen als die Kostenträger**, sondern ich meine auch unseren **Supervisor**, der uns trotz der manchmal doch sehr belastenden Arbeits- und Lebenswirklichkeit auf Station immer wieder Mut gemacht und uns regelmäßig wichtige Hinweise zur Selbsteinsicht gegeben hat; ich meine den **Bereich der Seelsorge**, die uns und unseren Patienten in so mancher Grenzsituation trotz aller Betriebsamkeit den Blick auf existenzielle Lebens- und Sinnfragen freigehalten, uns Rückhalt und Trost gegeben hat; ich meine die anderen Krankenhäuser, vor allem das **Neurologische Rehabilitationszentrum Oldenburg** mit Herrn Chefarzt Dr. Eilers und das **Neurologische Rehasentrum „Friedehorst“ in Bremen-Lesum** und schließlich auch die **niedergelassenen Kollegen, Therapeuten und Pflegeeinrichtungen**, denen wir unsere Patienten stets guten Gewissens zur Weiterbehandlung und Langzeitversorgung anvertrauen können.
- Mein Dank gilt schließlich den vielen **Hospitanten und Praktikanten**, die zum Teil von weit her Jahr für Jahr zu uns kommen, um für ihre Ausbildung bei uns zu lernen, praktische Erfahrung zu sammeln, und auch immer wieder eine nützliche Kompetenz mitbringen. Der Wissensdurst und die Unvoreingenommenheit dieser oft noch sehr jungen Menschen hat uns viel Freude bereitet. Ich denke an die jahrelangen **Angebote zur Rekreation auf Station in kleinen Gruppen** mit **Studierenden der**

Universität Oldenburg, für die sich unsere Musiktherapeutin Frau Böseler sowie die Herren Professoren Westphal von der Sonderpädagogik und Belschner vom Institut für Psychologie persönlich besonders engagiert haben. Ich denke auch an den **Verein „Tiere helfen Menschen Oldenburg-Ammerland“**, der uns seit dem letzten Jahr beim Projekt „Tiergestützte Therapie“ auf unserer Station entscheidend unterstützt.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Schicksal einer schweren Hirnschädigung betrifft nicht nur das ZNS als das „soziale Organ“ des Menschen schlechthin, sondern immer auch den ganzen Menschen, sein soziales Umfeld, Familie und Gesellschaft. Deshalb stellt die Behandlung und Rehabilitation nach einer schweren Hirnschädigung nicht nur eine **große fachliche Herausforderung** dar, sondern ist eine **wichtige soziale Aufgabe**, die nur in mitfühlender, kenntnisreicher und entschlossener Zusammenarbeit aller Beteiligten geleistet werden kann.

Durch das Wirken unserer Abteilung werden für die Betroffenen Wege in ein neues, in ein anderes Leben eröffnet und gestaltet. Hierzu erfolgt eine alltagspraktisch orientierte, interdisziplinäre Behandlung und Hilfestellung zur Vorbereitung auf ein neues Leben zu Hause, in der Familie oder im Pflegeheim, häufig über den Weg ins Rehazentrum, häufig verbunden mit einer bleibenden Aktivitätseinschränkung ohne Möglichkeit zur Rückkehr ins Erwerbsleben. **Für unsere Arbeit steht nicht Heilung, sondern größtmögliche Selbständigkeit und Teilhabe am sozialen Leben trotz Behinderung im Vordergrund.**

Die Rehabilitation Hirnverletzter befindet sich wie das gesamte Gesundheitswesen in einem starken Wandel. Und obwohl diese Arbeit durch neue Regelungen, Kostendruck und ständig steigende administrative Auflagen immer mehr erschwert wird, sind wir bemüht, unsere Arbeit am Menschen und mit den Menschen erfolgreich fortzusetzen und den sich verändernden medizinischen Erfordernissen und sozialen Rahmenbedingungen anzupassen.

Daher zum Schluss ein kleiner Ausblick in die Zukunft:

- In der Arbeit mit Wachkoma-Patienten liegt ein entscheidender fachlicher Antrieb und ethisch-moralischer Brennpunkt für unsere Arbeit und unser Selbstverständnis. Wir wollen die über viele Jahre erworbenen **besonderen Kompetenzen** durch die Zusatzbezeichnung **„Wachkomazentrum“ auch nach außen** sichtbar darzustellen und hierzu **spezialisierte Fortbildung** für Pflegekräfte, Therapeuten und Ärzte anzubieten.
- Zur Weiterentwicklung und Qualifizierung unserer Teamarbeit sind Aus-, Fort- und Weiterbildung unerlässlich. Der Erkenntniszuwachs im Bereich der Neurorehabilitation ist rasant. Wir wollen deshalb unsere **abteilungsintern begonnene Qualifizierungsoffensive** intensivieren und die eigenen Fortbildungsangebote stärker auch für externe Interessenten zu öffnen und zu nutzen.
- Das Fallpauschalen-System und einige Qualitätsgründe machen es notwendig, die medizinische Versorgung **auch in der Früh- und**

weiterführenden Rehabilitation entlang **effektiver Behandlungspfade** individuell zu gestalten und weiter zu entwickeln. Wir wollen deshalb mit den Kliniken des Neurozentrums in unserem Haus **noch frühzeitiger und enger zusammenarbeiten.**

- Die Nachfrage nach unseren Frührehabplätzen ist sehr hoch. Wegen der begrenzten Bettenkapazität können wir aber nur **einen von vier angemeldeten Patienten** bei uns aufnehmen. Da dieser Trend sich in den letzten Jahren eher verstärkt hat, werden wir nicht umhin können, **über eine Erweiterung des Angebotsspektrums unserer Frühreha nachzudenken**, insbesondere für hirngeschädigte Beatmungspatienten, für Patienten im Koma und Wachkoma und für Patienten mit Querschnittslähmung.
- Wir wollen das zwischen dem Evangelischen Krankenhaus und dem Neurologischen Rehasentrum gut funktionierende **Oldenburger Netzwerk der „Neurorehabilitation“** noch enger verzahnen und weitere **Kooperationen auch mit anderen Kliniken** eingehen, insbesondere **für die Reha Phase C.**
- Schließlich halten wir eine **verstärkte Nutzung von Ressourcen und Entwicklungsfeldern** für notwendig, wie sie sich durch gemeinsame Projekte mit der Universität Oldenburg, vor allem im Bereich der Sonder- und Rehabilitationspädagogik, der Bildungs- und Sozialwissenschaften, der Psychologie, Informatik und Neurokognition bereits ergeben haben oder ja noch auf den Weg gebracht werden könnten. Wie Sie gehört haben ist das Projekt „Rekreation für Hirngeschädigte“ gerade ausgelaufen und das Projekt „Tiergestützte Therapie“ angelaufen. **Mit einer solchen projektbezogenen Bildungs- und Forschungsarbeit sollen junge Studierende an die Aufgaben der komplexen Rehabilitation hirngeschädigter Menschen und die Erforschung wissenschaftlicher Erkenntnisse herangeführt werden.** Das Symposium heute Nachmittag, zu dem Sie alle herzlich eingeladen sind, kann dazu ein Beitrag sein.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gestatten Sie mir bitte abschließend **drei Hinweise zum weiteren Ablauf der Veranstaltung:**

- Draußen auf dem Tisch liegt ein **Gästebuch**, in das wir Sie bitten, sich zur Erinnerung an diese Feierstunde einzutragen.
- Um 13:00 Uhr ist Treffpunkt draußen an der Treppe im Foyer zur **Besichtigung des Laufbandes** drüben in der Physiotherapie. Wer möchte, kann dann auch kurz unsere Station besichtigen.
- Wir müssen pünktlich um 13:00 Uhr losgehen, um das **Symposium, das um 13:30 Uhr oben im Vortragssaal** beginnt, rechtzeitig erreichen zu können!

Und nun sind Sie alle herzlich zum Imbiss draußen im Foyer eingeladen!